

sobald ihn entfernt von einer Stadt die Nacht überholte. Keinem Reisenden war es (vom Jahre 1555 an) gestattet, in einem Gasthose auf dem Lande zu Mittag zu essen oder abends sein Nachlager daselbst aufzuschlagen. So sonderbar uns diese Einrichtung auch zu sein scheint, so war sie doch sehr gut gemeint. Allgemein klagten damals die Reisenden über Ueberschenerung. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurden die Gastwirths angewiesen, dem Fremden die Kosten für Essen, Trinken, Nachlager und das Futter für das Vieh einzeln zu berechnen. Glaubte der Gast überthwert worden zu sein, so sollte er sich bei der Obrigkeit beschweren, und dies konnte damals am leichtesten in den Städten geschehen.

Merkwürdig bleibt es, daß man erst vor 300 Jahren anfing, die Kutschen als Fuhrwerk zu benutzen, und auch damit ging es anfangs nur langsam vorwärts. Um das Jahr 1550 lernte man erst in Sachsen, sowie in dem übrigen Deutschland die Kutschen kennen. Anfangs mochte sie niemand benutzen, namentlich scheuten sich die Frauen, in einer Kutsche eine Reise auszuführen; und da mehrere deutsche Fürsten den Gebrauch dieses Wagens beim Reisen wieder verboten, so schien es, als sollte die alte langsame und beschwerliche Art zu reisen keine Vervollkommnung erfahren.

Unter August ließ indes die neue Einrichtung nicht aus den Augen. Emig wurden in Dresden Kutschen gebaut und mehrere gingen sogar als Geschenk ins Ausland, z. B. an Augusts Schwiegervater, den König Christian III. von Dänemark. Nun fehlte es aber an Pferden zum Transport der Reiskutschen. Postmeister, die jetzt zur Unterhaltung einer Anzahl Pferde angewiesen sind, gab es noch nicht, es wurden nur — wie es heißt — etliche Leute auf dem Lande und in den Städten verpflichtet, „Buhnklepper“ zu halten, die als Postpferde eintreten mußten.

Langr Zeit gehörte es fast zu den Unmöglichkeiten, Briefe auf leichte Weise von einem entfernten Orte zum andern zu befördern. Wer keinen eigenen Boten als Briefträger ausfinden konnte, wandte sich meistens theils an reisende Kaufleute, welche aus Gefälligkeit Briefe in entferntere Ortschaften mitnahmen. Endlich trat auch hierin eine kleine Verbesserung ein. Unter Vater August wurde ein „reitender Bote“ angestellt, welcher die Weiterbeförderung der Briefe mit zu besorgen hatte. Bis gegen das Jahr 1600 blieb das Postwesen in Sachsen in diesem unvollkommenen Zustande. Leipzig, schon damals eine berühmte Messstadt, setzte den vom Vater August in Vervollkommnung der Verkehrsmittel gemachten Anfang fort. Es wurde ein „Botenplätzchen“ eingerichtet, wo zu bestimmten Zeiten Briefboten aus den entferntesten Städten eintrafen, um Briefe zu überbringen und dergleichen wieder mitzunehmen. Nach dem Jahre 1600 wurde es mit dem Postwesen weit besser.